35. Jahrgang. Dienstag, 8. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19400. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1892.

Der englische Kohlenstrike.

Spärlich und verworren lauten die Nachrichten, welche bisher über die in den englischen Kohlendistricten sich vorbereitenden Dinge nach Deutschland gelangt sind; die Angelegenheit ist aber an sich und wegen ihrer Rückwirkung auf die deutsche Kohlenindustrie und die Rhederei so wichtig, daß es angezeigt erscheint, auf Grund der vorliegenden, authentischen Materialien eine Darstellung der Sachlage, die den „Hamb. Nachr.“ zugeht, hier folgen zu lassen.

Zunächst macht der drohende Strike der Kohlenbergleute Englands sich in London sehr fühlbar in der Erhöhung der Kohlenpreise, und namentlich für die kleinen Consumenten, die nach Centnern kaufen. In den Minendistricten herrscht eine gewaltige Aufregung und die Preise ziehen stark an. Es ist unmöglich, die Zahl der Arbeiter zu schätzen, welche, wenn die gehegten Pläne zur Ausführung kommen, am 12. März die Arbeit niederlegen werden. Es handelt sich zwar um keinen allgemeinen Strike, und es wird auch kaum, wenn auch die Kohle knapp ist, eine allgemeine Kohlennoth eintreten, indeß wird bei der gegenwärtigen Lage vieler wichtiger Gewerbezweige der Eintritt auch eines nur theilweisen Kohlenmangels, der eine bemerkenswerthe Preissteigerung im Gefolge haben würde, nicht weniger verderblich wirken, als wenn die Kohlenversorgung gänzlich ins Stocken geriethe. Die „Föderation“ der Bergleute, welche diesen Strike in Scene setzt, umfaßt ungefähr 175 000 Arbeiter, indeß dürfte eine beträchtliche Minorität derselben ihren eigenen Weg gehen, der lediglich von den lokalen Verhältnissen bedingt ist. Wahrscheinlich wird die „Föderation“ 150 000 Mann zum Strike veranlassen können und die Dauer der Action scheint vorläufig auf 14 Tage festgesetzt zu sein. Soweit die Mitglieder der „Föderation“ in Betracht kommen, scheint es, als ob von den Kohlenwerkbesitzern, deren Interessen, wie die Arbeiter behaupten, ihnen ebenso am Herzen liegen wie ihre eigenen, keine Herabsetzung der Löhne gefordert war. Der Zweck der Bewegung ist, die aller Voraussicht nach aus der gegenwärtigen gedrückten Lage vieler Gewerbezweige resultirende Herabsetzung der Kohlenpreise und damit der Löhne zu verhindern.

Außerhalb der „Föderation der Bergarbeiter“ steht die große Körperschaft der Bergleute in Durham. Dort sehen sich die Werkbesitzer gezwungen, entweder die Löhne zu erniedrigen oder aufzuhören, ohne Ertrag weiter zu arbeiten. Daher wurde sämmtlichen Bergleuten in Durham am Sonnabend mitgetheilt, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht weiter gearbeitet werden könne. Es ist noch nicht bekannt, wie die Leute dies aufgenommen haben, allein sie besitzen eine starke Organisation und scheinen sehr geneigt, es auf einen Kampf ankommen zu lassen. Natürlich bietet die „Föderation“ alles auf, sie zum Strike zu veranlassen, da ihr eine so mächtige Unterstützung ihrer eigenen Bestrebungen nur willkommen sein kann. Wenn, wie es wahrscheinlich ist, die Bergleute in Durham sich der vorgeschlagenen Lohnreduction widersetzen, so sind zu den 150 000 zunächst ausständigen Arbeitern der „Föderation“ noch 80 000 hinzuzurechnen, so daß die Gesammtzahl der am Strike Betheiligten sich auf ungefähr 230 000 Mann belaufen wird.

Die ganze Bewegung sowohl in den Midlands als in Durham erscheint als ein kühner Versuch, die Löhne trotz verminderter Nachfrage hoch zu halten. Es ist sehr schwer, dem Arbeiter zum Verständniß zu bringen, daß ein solches Unterfangen von Grund auf verfehlt erscheinen muß, bedauerlich aber ist es, daß die Werkbesitzer, welche mehr Einsicht haben sollten, den Versuch einer Vergewaltigung des Marktes zulassen. Das Programm scheint schweigend zwischen Werkbesitzern und Arbeitern vereinbart zu sein, so daß in vielen Fällen die Werkeigenthümer von ihrem Kündigungsrecht keinen Gebrauch machen. Das Motiv ist, die Werke auf 14 Tage still zu legen, damit die vorhandenen Vorräthe verbraucht und die Preise in die Höhe getrieben werden, um alsdann durch verringerte Förderung dieselben hinauf zu treiben. Mancher wird schwer zu büßen haben für jeden Erfolg, der auf diesem Wege erzielt wird. Das sicherste Opfer ist die Gesammtheit der Kohlenverbraucher. Hervorragende Preßorgane sprechen es aus, daß Arbeitgeber wie Arbeiter des Bären Fell vertheilen, bevor derselbe noch erlegt ist, denn eine große Zahl von Gewerben seien zur Zeit schon so eingeengt, daß die geringste Erhöhung der Productionskosten eine Fortführung unmöglich machen würde. So könne denn der Kohlenring erleben, daß er die Nachfrage noch mehr beschneide als die Versorgung und daß, wenn die Preise wieder heruntergehen, die Förderung nicht weiter eingeschränkt zu werden braucht, als es ohnehin durch einen beträchtlich verringerten Bedarf nothwendig erscheint.

Hervorgehoben muß übrigens werden, daß Arbeitgeber und Arbeiter ein sehr verschiedenes Risiko laufen. Wenn 230 000 Arbeiter 14 Tage lang feiern, so sparen nach einer, von Sir Joseph Pease aufgemachten Rechnung die Arbeitgeber bei einem Durchschnittslohn von rund 25 sh. pro Kopf und Woche 600 000 Pfund Sterling, außerdem verkaufen sie die vorhandenen Vorräthe zu bedeutend erhöhten Preisen. Wenn nun auch die Preissteigerung sich nicht so hoch stellen dürfte, als angenommen wird, und wenn sich auch die vorhandenen Vorräthe nicht feststellen lassen, so sei doch zu erwarten, daß der den Werkbesitzern erwachsende Vortheil mehr als ausreichend sein werde, um sie für alle ihnen erwachsenden Ausfälle zu entschädigen. Wie die nachfolgende Förderungseinschränkung wirken wird, ist noch nicht mit Bestimmtheit zu ermessen; sicher aber ist nach Meinung der „Times“, daß die Werkbesitzer, mögen nun sämmtliche Arbeiter nur einen Theil der Woche, oder nur ein Theil der Arbeiter während der ganzen Woche beschäftigt werden, nur das bezahlen, was ihnen geliefert wird, während die Bezüge der Arbeiter im ganzen zurückgehen. Darnach müsse es scheinen, als ob die Werkbesitzer bei der Sache am besten fahren und daß der genial angelegte Plan der „Föderation“ der Bergleute nur dazu dienen würde, den Werkbesitzern die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Das Publikum selbst werde zunächst etwas belästigt werden, aber auf die Dauer nicht mehr für seine Kohlen zahlen. Der Arbeiter dagegen werde einen sichern Verlust erleiden, den er nur schwer wieder ersetzen könne. Ein 14tägiger Lohnverlust ist, wie Sir Joseph Pease ausführt, gleichbedeutend mit einer 5procentigen Lohnreduction. Wenn es sich darum handle, ob der Arbeiter 50 Sh. auf einmal verlieren oder allmählich 5 Procent Abzug erleiden soll, so dürfte das letztere vorzuziehen sein, er fühle dieses weniger, er falle seiner Trade Union nicht zur Last, er erschöpfe nicht ihre Reserven, er störe nicht den Gang des Kleinhandels in seinem Dorfe und vermisse nicht Gewerbezweige, die, wenn sie auch in mißlicher Lage sich befinden, doch weiter existiren würden, ohne den plötzlichen Angriff. Auf dem von der Föderation vorgeschlagenen Wege verliere der Arbeiter nicht nur zunächst seine 50 s., sondern er müsse sich auch hinterher noch die 5 Procent Lohnreduction gefallen lassen, die er vermeiden wollte. Die Kohlenpreise müßten fallen, wenn viele wichtige, kohlenverbrauchende Gewerbe mit Rücksicht auf den derzeitigen Stand dieser Kohlenpreise ohne Gewinn arbeiten. Ebenso müßten auch die Werkbesitzer, wenn die Preise fallen, schließlich die Löhne herabsetzen.

Die Zeichenlehrer im Normaletat.

Die beiden von uns gebrachten Artikel über den neuen Normalbesoldungsplan haben gezeigt, wie wenig derselbe den berechtigten Forderungen der wissenschaftlichen Lehrer gerecht wird. Heute wollen wir den genannten Besoldungsplan auch in Bezug auf die geprüften Zeichenlehrer etwas näher beleuchten.

Der § 1 Nr. 4 besagt:

„Für die definitiv angestellten Zeichenlehrer, sofern sie die vorgeschriebene Prüfung bestanden haben und mit wenigstens 14 Zeichen- und 10 Stunden anderen Unterrichts beschäftigt sind 1600—3200 Mk.“

Die beigegebene Begründung für diese Forderung lautet:

„Das Herausheben der vollbeschäftigten Zeichenlehrer außerhalb Berlins aus der Zahl der Elementar- und technischen Lehrer, mit welchen sie bisher zusammen rangirten, ist im Hinblick darauf geschehen, daß diese Lehrer Mehraufwendungen an Zeit und Geld für ihre Ausbildung zu machen haben, sowie künstlerische Anlage und Befähigung besitzen müssen, und es darnach gerechtfertigt erscheint, ihnen eine höhere Besoldung zu gewähren, als der größeren Mehrzahl der Elementar- und technischen Lehrer bewilligt werden kann. Das künftige Gehalt ist auf 1600—3200 Mk., im Durchschnitt auf 2400 Mk. normirt.“

Sowohl der § 1 Nr. 4 als auch die gegebene Begründung scheinen von Wohlwollen und Entgegenkommen für die Zeichenlehrer und ihren anerkannten und so oft im Abgeordnetenhause befürworteten Ansprüchen auf Bessergestaltung ihrer Stellung und ihres Gehaltes zu zeugen. Aber es scheint auch nur so; denn wenn wir uns die neuen Lehrpläne genauer ansehen, so haben

1. sämmtliche Realgymnasien nur 12 Stunden Zeichenunterricht;
2. sämmtliche Progymnasien nur 8 obligatorische und 2, höchstens 4 facultative Stunden;
3. sämmtliche Gymnasien, mit Ausnahme der Doppeltanstalten, nur 8 obligatorische und 2, höchstens 4 facultative = 10—12 Stunden;
4. sämmtliche höheren Bürgerschulen nur 10 obligatorische Zeichenstunden. Das facultative Linearzeichnen wird in seltenen Fällen nicht viel mehr als 2 Stunden beanspruchen = 10—12 Stunden;
5. die Realgymnasien, wenn die Secunda nicht getheilt ist — 12 Stunden — sonst 14 Stunden und
6. die Oberrealschulen 14 obligatorische Stunden Zeichenunterricht.

Es folgt daraus, daß sämmtliche Zeichenlehrer an den Realprogymnasien, Progymnasien, einfachen Gymnasien, zum Theil auch an den höheren Bürgerschulen und Realgymnasien **nie in den Genuß** des geplanten Gehaltes gelangen können, da sie nicht in der Lage sind, **14 Zeichenstunden geben zu können, weil dieselben nicht vorhanden sind.** Daß man an dieser Bedingung festhalten wird, geht schon aus der dem Abgeordnetenhause vorliegenden Mehrforderung für die Zeichenlehrer hervor. Für alle staatlichen Anstalten ist nur eine Mehrforderung für **11**, sage und schreibe elf Zeichenlehrer vorgesehen.

Und die anderen — ihre Anzahl ist wahrlich nicht gering — müssen resignirt zuschauen, wie diese elf Collegen an den paar königlichen Doppelt-Gymnasien und Oberrealschulen bevorzugt werden, und haben doch dieselben Rechte, dieselben Pflichten und dieselbe Prüfung bestanden, wie diese, nur können sie nicht 14 Zeichenstunden geben, weil an ihren Anstalten nicht 14 Stunden vorhanden sind.

Das ist also auch hier die gehoffte Aufbesserung trotz aller Versicherung, trotz des ausgesprochenen Zugeständnisses, daß die Zeichenlehrer Zeit und Geld opfern und künstlerisch beanlagt und befähigt sein müssen, um den zur Anstellung vorgeschriebenen Anforderungen durch ein zweijähriges Fachstudium gerecht zu werden.

Weiter! Wann können nun diese wenigen Bevorzugten, vorläufig also elf, ihr Höchstgehalt erreichen? Nach 32 Dienstjahren, von ihrer definitiven Anstellung als Lehrer an gerechnet, — also mit dem 56. oder 58. Lebensjahre. Um 4 bis 6 Jahre hinter die Elementarlehrer an Volksschulen gestellt, wird der 58jährige Zeichenlehrer wohl wenig Genuß mehr von seinem Höchstgehalt für die wenigen ihm noch übrigbleibenden Dienstjahre haben — denn seine Kräfte sind verbraucht.

Alles in allem müssen wir sagen: Wir finden in dem neuen Besoldungsplane für diese Kategorie von Lehrern, trotz des Scheines von Wohlwollen, dasselbe nicht; statt die Zeichenlehrer zufrieden zu stellen, wird der neue Normalbesoldungsplan mit seinen zum Theil nicht erfüllbaren Bedingungen Unmuth erzeugen und die Freude an der Arbeit unterdrücken.

Auch der Zeichenunterricht, dessen hoher Werth für die geistige Ausbildung, für Gewerbe und Industrie unseres Volkes voll und ganz anerkannt wird, muß darunter leiden; denn wer wird wohl noch in Zukunft sein Talent, seine Zeit und sein Geld für die Ausbildung zum Zeichenlehrer an höheren Lehr-Anstalten hergeben und opfern wollen?

Deutschland.

* **Berlin, 7. März.** **Das Centrum** beantragt, zum Cultusetat Ermittelungen anzustellen, ob und welche geistliche **Stellen**, deren Unterhaltung der Staatsregierung obliegt, ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren, und im nächsten Etat die Mittel zur **Aufbesserung** derselben einzustellen.

* [**„Bennigsens Rücktritt.“**] In vielen Kreisen, so verlautet wieder einmal gerüchtweise, gilt der Rücktritt des Ober-Präsidenten v. Bennigsen von seinem Amte als nahe bevorstehend. Wir glauben nicht daran. Die Zeit für einen „guten Abgang“ ist vor der Hand verpaßt. Wenn Miquel um des Schulgesetzes willen nicht aus dem Ministerium herausgegangen ist, warum soll dann Bennigsen aufhören, Ober-Präsident zu sein? Als eventuelle Nachfolger Bennigsens werden der „Voss. Ztg.“ aus Hannover zwei Persönlichkeiten genannt: Staatsminister v. Böttlicher, der in Hannover von 1873—1876 Landdrost war, sich beliebt zu machen wußte, und schon früher sich um die hannoversche Ober-Präsidentenstelle beworben haben soll. Seine regen Beziehungen zum Welfenfonds dürften allerdings seiner Berufung im Wege stehen. Ferner Landesdirector v. Hammerstein, der sich erst anfangs der achtziger Jahre mit den durch die Ereignisse des Jahres 1866 geschafften Zuständen aussöhnte, der streng conservativen Richtung angehört und jüngst die Verhandlungen mit dem Herzog vom Cumberland wegen des Welfenfonds führte. — Offenbar liegen hier nur müßige Vermuthungen vor.

* [**Gegen Soldaten-Mißhandlungen**] soll angeblich in **Baiern** eine Maßregel ergriffen werden, die, wenn sie wirklich durchgeführt würde, ganz gewiß von heilsamem Erfolg begleitet sein müßte und das Kapital der Mißhandlungen bedeutend einschränken würde. Es soll sich nämlich darum handeln, den Grundsatz in der bairischen Armee unnachsichtig durchzuführen, daß die aufsichtführenden Offiziere derjenigen Truppentheile, in denen Soldaten-Mißhandlungen vorkommen, bei Auszeichnungen übergangen werden, auch wenn sie keine unmittelbare Schuld daran tragen.

[**Die Simultanschulen in Hessen.**] In einer Besprechung des preußischen Volksschulgesetzent-

---

F. W. Herschel.

(Nachdruck verboten.)

Geboren am 7. März 1792.

Es giebt einen Friedrich Wilhelm Herschel und einen Frederick William Herschel in der berühmten Astronomendynastie dieses Namens. Diese Verschiedenheit in den Vornamen bedeutet ein Stück Culturgeschichte und ein Stück deutscher Geschichte. Friedrich Wilhelm war ein Deutscher; aber bei den damaligen traurigen Verhältnissen in unserem Vaterlande, wo seine engere Heimath, das damalige Kurfürstenthum Hannover, eine Dependenz von England war, ging er nach London und wurde dort durch eigene Kraft das, was er zu Hause nimmermehr in so großem Stile geworden wäre: eine wissenschaftliche und gesellschaftliche Macht. Das freie England gestattete dem deutschen Plebejer die freie, gewaltige Entfaltung seines wissenschaftlichen Genies, wie es etwas früher einem anderen deutschen Plebejer die freie, gewaltige Entfaltung seines musikalischen Genies ermöglichte: Georg Friedrich Händel.

Auch Friedrich Wilhelm Herschel war zuerst Musiker. Aber dann ergriff er das Studium der Astronomie; er baute die gewaltigen Teleskope, wahre Wunder seiner Zeit; er entdeckte den Uranus, er zerlegte die Nebelflecke, deren Natur man nicht kannte, in 50 000 und mehr Sterne, erklärte die Milchstraße, machte fast jeden Monat einen neuen staunenerregenden Fund am Himmel und starb, mit irdischen Gütern, Titeln und Anerkennungen überhäuft, 1822 als Ritter des Welfenordens mit dem Adelstitel Sir.

Friedrich Wilhelms Sohn war kein Deutscher mehr; er war Engländer, er hieß Frederick William. Er ist es, dessen hundertjährigen Geburtstag heute die astronomische Wissenschaft begeht. Er war kein so bedeutendes wissenschaftliches Ingenium, wie sein Vater, aber immerhin einer der bedeutendsten Astronomen seiner Zeit

Sein Name eröffnete ihm eine glänzende wissenschaftliche Carrière. Als er der königlichen astronomischen Gesellschaft zu London 1825 seine erste bedeutende Arbeit, die Beobachtungen über die anscheinende Entfernung und Lage von 380 Doppel- und Tripelsternen, überreichte, schien in England der Name Herschel mit dem der Astronomie in Eins zusammengeflossen zu sein. Der „große Herschel“ zwar war seit drei Jahren todt; aber noch lebte Alexander Herschel, der jüngere Bruder und Gehilfe des „Großen“, und Lucretia Caroline Herschel, des „Großen“ Schwester, eine sehr tüchtige Astronomin, von der unter anderem ein ehemals viel gebrauchter Sternkatalog herrührte, und die nicht weniger als neun Kometen entdeckt hatte.

Den 380 neuen Doppelsternen der erwähnten Arbeit fügte Frederick William später noch 295, dann 324 hinzu. Die Zahl seiner Arbeiten ist unendlich. Besonders war seine messende Thätigkeit am Himmel gewaltig. Er revidirte — ein Akt der Pietät — mit den vollkommenen Instrumenten seiner Zeit die Beobachtung seines Vaters über Nebelflecke und Sternhaufen, von denen er in einem besonderen Katalog 2207 registrirte. Seine bildlichen Aufnahmen der Nebelflecke sind noch heute mustergiltig und fehlen in keinem Handbuche der Astronomie.

Herschel ging im November 1833 nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, wo er über vier Jahre lang den ganzen südlichen Himmel durchforschte und aufnahm. Hier entstand in ihm die später so fruchtbar gewordene Idee, zu gewissen vereinbarten gleichen Zeiten an verschiedenen Orten meteorologische Beobachtungen anzustellen. In der großen Magellanischen- oder Capwolke, einer wunderbaren Vereinigung von Sternen und Nebelflecken, die schon den Arabern des Mittelalters unter dem Namen des „Weißen Ochsen“ bekannt war, unterschied er allein 582 größere Sterne, 291 Nebelflecke und 46 Sternhaufen. Von Herschels Beobachtungen am Cap erzählte man sich die wunderbarsten Geschichten. Es erschien sogar eine kleine Schrift unter dem Namen Herschels, die selbst in gebildeten Kreisen großes Aufsehen erregte. Sie berichtete, daß der Astronom die erstaunlichsten Entdeckungen auf dem Monde gemacht hätte; er hätte wunderbare Geschöpfe gesehen, z. B. Schafe von sonderbarem Wuchs und Bau, Menschen mit Fledermausflügeln, ferner Städte, Chausseen u. s. w., es stellte sich jedoch bald heraus, daß sich ein Amerikaner einen Scherz mit der Leichtgläubigkeit seiner Zeitgenossen gemacht hatte.

Herschel untersuchte die Frauenhoferschen Linien, die Spectren verschiedener leuchtender Körper, ohne allerdings die Natur, Entstehungsweise und Bedeutung der Linien zu erkennen. Das gelang bekanntlich erst unseren Heidelbergern Kirchhoff und Bunsen. Herschel bestimmte die mittlere Lichtmenge der Sterne 1. bis 6. Klasse; er gab für die jährliche Bewegung der Erde einen neuen Beweis in der Beobachtung der Parallaxe der optischen Doppelsterne; er bestimmte die Umlaufszeiten der Saturntrabanten, gab eine neue Bestimmung der Jupiterrotation, maß die Dicke des Saturnringes, entwarf die erste genaue Beschreibung des ganzen Verlaufes der Milchstraße, lehrte ein neues, sinnreiches graphisches, durch Rechnung unterstütztes Verfahren zur Bahnbestimmung der Doppelsterne, bestimmte die Temperatur des Weltraumes. Er folgte seinem Vater auch in der Construction großer Spiegeltelescope, doch hat er nur wenige und keines über 20 Fuß gebaut.

Herschel beschäftigte sich auch mit der Physik. Er schrieb über Licht und Schall. Zugleich gilt er in England als der beste populär-astronomische Schriftsteller. Seine „Einleitung in das Studium der Naturwissenschaft“ und seine „Grundzüge der Astronomie“ werden in England als klassische Bücher angesehen.

Der Ehren reichste Fülle troff auf das Haupt des berühmten Sohnes eines berühmten Vaters hernieder! Er wurde Secretär der Royal Society, mehrmals Präsident der Royal Astronomical Society, Lord-Rector des Mareshal College, war 1850—55, gleich wie Newton, „Master“ der königlichen Münze. 1838, bei der Krönung der Königin Victoria, wurde er Baronet; als solcher nannte er sich hinfort **Sir John Herschel.**

Am 12. Mai 1871 starb Sir John (Fr. W.) Herschel auf seinem Landsitz; mit ihm aber starb nicht seine Dynastie aus. Noch heute blüht das Astronomengeschlecht der Herschels. Sir Johns zweiter Sohn **Alexander Stephan** und der dritte, **John der Jüngere**, Ingenieur-Offizier, sind gleichfalls Astronomen. Jener besonders hat sich durch zahlreiche eigene Arbeiten ausgezeichnet.

John Frederick William Herschel war ein außerordentliches Beobachtungstalent. Die streng mathematische, methodische Schulung seines Geistes befähigte ihn zu Lösung von Aufgaben, die seinem Vater, dem autodidactisch gebildeten Oboisten und Musiklehrer Friedrich Wilhelm, unzugänglich waren. Aber an die überreiche Fruchtbarkeit des väterlichen Geistes reichte der Sohn nicht heran.

Der ältere Herschel besaß eine immense astronomische Phantasie, aus deren gewaltig wogendem Chaos er nach und nach ein ganzes Weltsystem herausspann. Ihm erschien das Weltall wie ein leuchtender Riesengarten, in dem die Welten gleich Blumen, Bäumen und Gräsern neben einander keimen, blühen und vergehen. Er war der große Gärtner, der Hunderte und Tausende dieser Blumen bestimmte, mehr denn irgend ein anderer vor ihm, ein Linné der Aronomie. Wie Linné der populärste Botaniker, so ist er darum der populärste Astronom geworden (von den Riesengestalten Kopernikus, Kepler, Galilei, Newton abgesehen). Friedrich Wilhelm Herschel sah im Sternenhimmel ein Ganzes, organisch Gewordenes.

wurfes bemerkt der in Darmstadt erscheinende „Stadt- und Landbote": „Im Großherzogthum Hessen giebt es 991 Volksschulen, davon sind 878 Simultanschulen und nur 113 Confessionsschulen. Hätten die Simultanschulen wirklich den sittlich religiösen Nachtheil, welcher denselben von ihren Gegnern zugeschrieben wird, dann müßte fast die ganze Bevölkerung des Landes aus religiös und sittlich vernachlässigten Menschen bestehen."

* **[Einen Beweis für die allgemeine schlechte Geschäftslage]** liefert auch die von der Postverwaltung aufgestellte Statistik über den **letzten Weihnachts-Päckereiverkehr.** Die Statistik erstreckt sich über 43 Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern. Während sonst in jedem Jahre dieser Päckereiverkehr überall einen erfreulichen Aufschwung nahm, haben im letzten Jahre nicht weniger als 14 Städte, nämlich Köln a. Rh., Königsberg i. Pr., Elberfeld, Danzig, Stettin, Barmen, Crefeld, Aachen, Kassel, Erfurt, Wiesbaden, Görlitz, Lübeck und Frankfurt a. O. eine mehr oder weniger ins Gewicht fallende Abnahme der aufgegebenen und eingegangenen Packete gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Diese Abnahme hat mehr als 1 Proc. betragen in Köln (1,6), Danzig (4,1), Stettin (1,7), Crefeld (2,4), Görlitz (1,2) und Lübeck (2,2).

* **[Die Stimmung in Süddeutschland.]** Der demokratische Stuttgarter „Beobachter" erklärt, daß die jüngsten Vorkommnisse der inneren Politik auf die Stimmung in Württemberg eine Wirkung äußern, die man in Berlin wohl nicht erwarte. Ueberhaupt werde man unwillkürlich durch solche Vorgänge daran erinnert, was Recht und Vertrag in deutschen Landen bestimmen. „Der föderalistische Standpunkt wird wieder mehr in den Vordergrund gerückt, seine Berechtigung, ja Nothwendigkeit wird gerade durch solche Vorkommnisse begründet. Und so wird man wirklich auch die Erscheinung beobachten können, daß in Baiern, Württemberg, Baden, Hessen bis nach Mecklenburg zur Zeit diejenigen Stimmen mächtig anschwellen, die einer zu weit gehenden Hegemonie Preußens nicht sonderlich günstig sind."

Hamburg, 3. März. Der Hamburger Staat errichtete im Jahre 1871 eine **Münze** in der Hoffnung, bedeutende Aufträge aus überseeischen Staaten zu erhalten. Diese Hoffnung ist jedoch fehlgeschlagen und die Münze arbeitet fortgesetzt mit Verlust. Auch die soeben veröffentlichte Abrechnung für 1891 weist einen Verlust von 14 631 Mk. auf. Es sind in Hamburg im vorigen Jahre nur für 2 796 000 Mk. Reichsmünzen geprägt worden. Es wird neuerdings in der Presse angeregt, die Hamburger Münze aufzuheben, da die Ausgaben der Hamburgischen Verwaltung von Jahr zu Jahr sich steigern.

Schweiz.

* **[Frauenstudium in Genf.]** Gemäß dem officiellen Berichte beläuft sich die Zahl der in Genf studirenden Damen in diesem Semester auf 86, während die Gesammtzahl der hier Studirenden 757 (536 Inscribirte, 200 Hörer und 21 Dentisten) beträgt. Von diesen 86 Frauen gehören keine der theologischen und der Rechtsfacultät an; auf die übrigen Facultäten vertheilen sie sich wie folgt: Lettres (Philophie) 9, gleich 20 Proc. der dieser Facultät Angehörenden, Sciences (Naturwissenschaften) 21 (24,4 Proc.); Medizin 56 gleich 24,5 Proc., also fast ein Viertel der Gesammtzahl der Medizin Studirenden. Die Zahl der Studentinnen hat also in Genf, das noch vor einigen Jahren bedeutend hinter Zürich und Bern zurückgeblieben war, bedeutend zugenommen und macht heute schon 11,21 Proc. der Gesammtzahl der hier Studirenden aus; in Bezug auf die Zahl der Immatriculirten beläuft sich ihre Zahl auf 16 Proc. und bezüglich der Studentenzahl der drei Facultäten, in denen allein die Frauen vertreten sind, auf 21 Proc., also auf etwas mehr als ein Fünftel der Gesammtzahl.

Diese Zahlen beweisen deutlich, wie sehr das Frauenstudium im Wachsen begriffen ist, und thatsächlich studiren heute in Genf allein schon so viele Frauen, wie in den Jahren 1884/85 in der ganzen Schweiz.

Italien.

Rom, 6. März. „Fanfulla" will wissen, der italienischen Regierung seien von Seiten **deutscher Finanzmänner** Anerbietungen betreffend die **Verwerthung der italienischen Tabaksproduction** gemacht worden; man glaube jedoch, die Regierung werde diese Offerte nicht annehmen. (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel,** 7. März. Außer der Kreuzer-Corvette **„Sophie"** vom Kreuzer-Geschwader sollen in diesem Jahre von auswärtigen Stationen zurückkehren: Der Kreuzer **„Habicht"** von der westafrikanischen und das Kanonenboot **„Wolf"** von der ostasiatischen Station. Als Termine für die Rückkehr sind von der Marineverwaltung in Aussicht genommen: der 1. Oktober für „Sophie" und „Wolf" und der 1. Januar 1893 für „Habicht". Als Ersatz für „Habicht" und „Wolf" sind zwei neue Kreuzer, der in Danzig erbaute **„Kaiseradler"** und der neulich in Hamburg vom Stapel gelassene **„Condor"** bestimmt, und wird die Ausreise, wenn möglich, im Oktober erfolgen. Der „Habicht", welcher sich seit dem 19. Januar 1885 in Dienst befindet, und der „Wolf", welcher am 1. April 1886 ins Ausland ging, werden, weil veraltet, in Zukunft für den politischen Dienst im Auslande keine Verwendung mehr finden. — Daß auch das Schiffsjungen-Schulschiff **„Moltke"** zum Hochsommer von seiner Westindienfahrt zurückkehrt, um bei den Schlußmanövern der Flotte in der Ostsee zugegen zu sein, sei beiläufig erwähnt.

* **[Abzeichen für Offizier-Stellvertreter.]** Der Kaiser hat bestimmt, daß Mannschaften der Marine, welche nach Eintritt der Mobilmachung zur Dienstleistung in Offizierstellen herangezogen werden, den Offiziersäbel, das silberne Portepée und — als besonderes Offizier-Stellvertreter-Abzeichen — Schulterklappen mit dem Abzeichen ihrer Branche bezw. dem Emblem der Seebataillone und mit einer Einfassung von goldener 16 Millim. breiter Tresse auf den Röcken bezw. Jacken und Waffenröcken, den Ueberziehern, Mänteln, Bordjackets und Schiffsröcken zu tragen haben.

* **[Schiffsbewegungen.]** Als Postorte für die in Dienst befindlichen Geschwader und einzelnen Schiffe der kais. Marine sind bis auf weiteres bestimmt worden: Corvette „Prinzeß Wilhelm" **Neufahrwasser,** Aviso „Pfeil" Wilhelmshaven, übrige Schiffe des Uebungsgeschwaders Kiel. Kreuzergeschwader Dar es Salaam (Ostafrika). Uebungsschiffe „Baden", „Baiern", „Blitz", „Blücher", „Greif", „Otter", „Pelikan", „Rhein", „Wacht" und Yacht „Hohenzollern" Kiel. Uebungsschiffe „Oldenburg", „Hay", „Mars" und „Siegfried" Wilhelmshaven. Kreuzer „Bussard" und „Sperber" Sydney (Australien). Kreuzer „Habicht" und Kanonenboot „Hyäne" Kamerun. Kanonenboote „Iltis" und „Wolf" Hongkong. Aviso „Loreley" Konstantinopel. Kreuzer „Möwe" und „Schwalbe" Zanzibar. Fregatte „Moltke" Kingston (Jameika).

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 7. März. Der Reichstag beendete heute die **Colonialdebatte.** Bei **Kamerun** erklärte der Abg. **Richter,** die Freisinnigen sähen, unter Wahrung ihres Standpunktes, von Anträgen als aussichtslos ab. Eine längere Discussion fand sodann über **Südwestafrika** statt.

Abg. **Bamberger** (freis.) beantragt hier die völlige Streichung, weil dies die schlechteste und hoffnungsloseste unserer Colonien sei. Das Scheitern des deutsch-englischen Consortiums beweise hier, für wie werthlos die Colonie gehalten würde. Schon im Vorjahre habe der Kanzler betont, das abgelaufene Jahr solle nur ein Versuchsjahr sein.

Der Director des Colonialamtes Geh. Rath **Kayser** sucht darzulegen, daß das Scheitern des Consortiums nichts für die Werthlosigkeit beweise; es sei theilweise auf die politischen Machinationen Donald Curries zurückzuführen. Für wie werthvoll die Engländer die Colonie hielten, ginge daraus hervor, daß sie neuerdings 2 Mill. Mk. geboten hätten. Die Reichsregierung halte an der Colonie fest, deren Aussichten in landwirthschaftlicher Beziehung keineswegs ungünstig.

Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) ist gleichfalls für die Bewilligung und weist auf die Chancen der Schafzucht hin. Abg. Graf **Arnim** (cons.) desgleichen.

Staatssecretär **v. Marschall** wiederholt die Erklärung, daß die Regierung unerschütterlich entschlossen sei, die Colonie zu behalten; die Aufgebung derselben würde das Vertrauen in die Energie, Thatkraft und Ausdauer Deutschlands erschüttern.

Abg. **Richter** (freis.) antwortet, je schlechter eine Sache sei, desto mehr stolze Worte bekomme man zu hören. Die Hoffnungen auf die Colonie seien unerfüllt geblieben, die Schutztruppen hätten nicht einmal die von Gott übertragene Mission Witbois, Vieh zu stehlen, was nun einmal sein Curs sei (Heiterkeit), zu verhindern vermocht. Warum steckten nicht die Enthusiasten Hammacher und Graf Arnim Hunderttausende in die angeblich so werthvolle Colonie?

Es folgen Ausführungen des Staatssecretärs **v. Marschall** und der Abgg. **Bamberger** und Graf **Arnim,** welcher Bamberger die Absicht, die Colonien an England auszuliefern, nachsagt. Ueber diese schwere Beleidigung entsteht eine heftige Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Graf **Arnim** und **Bamberger.** Letzterer sagt, wenn er gebührend antworten wollte, würde Graf Arnim ihm wohl seine Secundanten schicken, die er allerdings ablehnen würde. Der **Präsident** erklärt, wenn er die Aeußerung des Abg. Grafen Arnim verstanden hätte, würde er ihn zur Ordnung gerufen haben. Abg. Graf **Arnim** versichert, er habe nicht beleidigen wollen.

Die Mittel für Südwestafrika werden dann bewilligt. Morgen steht auf der Tagesordnung das Abkommen über das **Urheberrecht** mit Amerika und die weitere Berathung des Etats.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. März. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit der Berathung des Cultusetats.

Abg. **Neubauer** (Pole) ersucht den Cultusminister, die der Provinz Posen gewährte Vergünstigung bezüglich des polnischen Sprachunterrichts auch Westpreußen zu Theil werden zu lassen.

Abg. **Rickert** fragt den Minister, wie er sich zur Verfügung der **Bezirksregierung in Danzig** stelle, nach welcher den Lehrern selbständig einen Strafantrag zu stellen nicht erlaubt ist, sondern dazu die Zustimmung des Kreisschulinspectors erforderlich sein solle. Das sei ein Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer, das fehlte gerade noch, daß der Lehrer zur Wahrnehmung seiner Rechte als Privatmann die Genehmigung der Behörden nachsuchen solle. Jetzt soll diese Verfügung etwas eingeschränkt worden sein, ich bitte aber um Aufklärung darüber, was jetzt veranlaßt worden ist. Ebenso auffällig sei der Erlaß der Arnsberger Regierung, durch welchen den Lehrern das Schreiben für Zeitungen ohne Genehmigung der Regierung verboten wird. In Frankfurt a. d. O. habe der Bezirkspräsident den Lehrern die öffentliche Erörterung des Volksschulgesetzes untersagt, dasselbe sei in Posen trotz des Dementis einer conservativen Zeitung geschehen, wo den Lehrern durch die Kreisschulinspectoren der dringende Wunsch ausgesprochen sei, sich an den Verhandlungen und Abstimmungen über das Gesetz nicht zu betheiligen. Aus dies sei ein verfassungswidriger Eingriff in die Freiheit und Selbständigkeit des Lehrerstandes. Auch die Frage der Volksschullesebücher sei wieder brennend geworden, seitdem von der Absicht eines staatlich monopolisirten Normallesebuches verlaute. Die Verstümmelung unserer besten Volkslieder und Dichtungen in den neuesten Ausgaben mancher Schullesebücher müßten jeden Deutschen empören. Die Beispiele, die der Redner anzieht, zumal die (von uns bereits mitgetheilte) Verballhornung des Liedes „In einem kühlen Grunde" durch die Ersetzung des Liebchens durch den Onkel — Mein Onkel ist verschwunden ꝛc. — erregen die stürmische Heiterkeit des Hauses. Die Umwandlung der Simultanschulen in **Neuteich** gegen den Widerspruch von Magistrat und Stadtverordneten, und namentlich das Verlangen der Regierung nach einer besonderen jüdischen Schule in Hörde, wo auf Anordnung der Regierung selbst früher die evangelische und jüdische Schule zu einer Simultanschule verschmolzen seien, wären ein bedenklicher Vorgeschmack für die Behandlung der Simultanschulen nach Zustandekommen des Schulgesetzes. Seine **Partei** werde alle Kräfte gegen dieses Gesetz einsetzen.

Minister Graf **Zedlitz** erwidert, die Volksschullehrer sollen nicht in ihren staatsbürgerlichen Rechten beschränkt werden, aber sie müßten sich gewisse Beschränkungen aufzuerlegen für eine Pflicht und Ehre halten. Er halte allerdings allgemeine Verfügungen im allgemeinen für unpraktisch. Die Danziger Verfügung datire aus der Zeit vor seinem Amtsantritt und sei damit begründet worden, daß eine starke Neigung vorhanden gewesen sei, die richterlichen Instanzen und den Staatsanwalt mit einer Masse von Dingen zu befassen, die entweder disciplinarisch oder auf dem Beschwerdeweg oder durch eine freundschaftliche Auseinandersetzung mit den Betheiligten hätten erledigt werden können. Das ist ein heikles Gebiet; ein Lehrer, der innerhalb seines Dienstkreises gegen Personen mit dem Staatsanwalt vorgeht, der compromittirt damit nicht nur seine persönliche Situation, sondern er trägt, ohne daß er es will, in seine Gemeinde ein Element des Streites und des Zankes, was im höchsten Grade bedauerlich ist. Die Verfügung ist aber doch ein Fehlgriff, was ich der Danziger Regierung bereits ausgesprochen habe. Die Preßthätigkeit an sich sei den Lehrern nicht verboten, die Arnsberger Regierung habe nur vor der agitatorischen Betheiligung an der Presse gewarnt. Der Erlaß der Frankfurter Regierung bezüglich der Kundgebungen gegen das Volksschulgesetz wolle aus patriarchalischem Herzen heraus die Lehrer nur vor Unbequemlichkeiten bewahren. Das Lesebuch zu verstaatlichen, sei keineswegs beabsichtigt, mit der Ordnung der Frage der Lesebücher werde es gehalten wie unter Falk. Die Veränderung des Textes von Liedern in den Lesebüchern sei reiner Blödsinn, und der Unterrichtsverwaltung solle man so etwas nicht zutrauen. Wegen Neuteichs wollte er Bericht einfordern. Die Errichtung einer besonderen Klasse für die jüdischen Schüler in Hörde habe er bereits inhibirt. Zum Schluß betone er nochmals, daß eine Einschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer nicht beabsichtigt sei und nicht stattfinden werde, auch nicht, wenn, was er hoffe, die neue Volksschulgesetzvorlage Gesetz werde.

Abg. **Rickert** dankt für die befriedigenden Antworten und freut sich, daß der Minister kein Bureaukrat und kein Vertheidiger bureaukratischer Einseitigkeit sei.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung des Cultusetats. Nicht bloß die sachlichen Ausführungen, sondern die Urbanität des Tones, deren sich der Minister Zedlitz heute bediente, machte den besten Eindruck.

— Der **Seniorenconvent** des Abgeordnetenhauses berieth heute in Gegenwart der Minister Zedlitz und Miquel die **Dombaufrage.** Eine Einigung wurde nicht erzielt.

— An **Petitionen zum Schulgesetzentwurf** sind wieder 111 nach dem neuesten Petitionsverzeichniß eingegangen, darunter **24 Petitionen zu Gunsten** des Entwurfs und **87 gegen denselben.**

Berlin, 7. März. Der **„Reichsanzeiger"** erfährt gegenüber anders lautenden Meldungen der Zeitungen als zuverlässig, daß in den Grenzbereichen Schlesiens und Posens über den Ausbruch der **Rinderpest** in den benachbarten **russischen Districten nichts bekannt sei.**

Darmstadt, 7. März. Der Zustand des **Großherzogs ist hoffnungslos.**

Aachen, 7. März. Bei einem gestern Nachmittag in der Rudolfstraße ausgebrochenen **Feuer** sprangen die Einwohner aus den oberen Stockwerken herab; hierbei sind 2 Menschen getödtet, 5 schwer verletzt.

Danzig, 8. März.

⌒ **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Die diesjährige General-Versammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins fand am 3. März cr. statt. Nachdem der Vorsitzende, Herr R. Schirmacher, zunächst dem Andenken des verstorbenen Vereins-Inspectors Klein ehrende Worte des Dankes und der Anerkennung gewidmet und die Versammlung sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben, wurde der Jahresbericht pro 1891 vorgetragen und für die Rechnung pro 1890 Decharge ertheilt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die Herren H. Rickert, R. Schirmacher, E. Berenz, H. Krüger und Otto Münsterberg wiedergewählt; desgleichen die bisherigen Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter. Neugewählt sind außerdem als Bezirksvorsteher-Stellvertreter die Herren Dr. Herrmann und Schipanski. In der Tags darauf stattgefundenen Comité-Sitzung wurden für die einzelnen Commissionen die bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

In der am Freitag, den 4. März, stattgefundenen Comité-Sitzung sind an Unterstützungen für den Monat März cr. an Arme der Stadt Danzig bewilligt worden: 5210 Brode (à 1 Kilogr.), 2859 Portionen Mehl (à 1/2 Kilogr.), 540 Portionen Kaffee und Cichorie (jedes à 1/8 Kilogr.), sowie Kleidungsstücke im Werthe von 29,65 Mk., zusammen im Werthe von 1916 Mk.

* **[Marienburg-Mlawkaer Bahn.]** Im Monat Februar haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 13 000 Mark, im Güterverkehr 54 000 Mk., an Extraordinarien 37 000 Mk., zusammen 104 000 Mark (gegen 178 200 Mk. im Februar v. Js.). Die Einnahmen aus dem Personenverkehr waren um 1400 Mk., aus sonstigen Quellen um 7000 Mark höher, dagegen ergab der Güterverkehr gegen den Februar v. J. eine Minder-Einnahme von 82 600 Mk.

* **[Uebertritt ins Civilpfarramt.]** Herr Divisions- und Garnison-Pfarrer Quandt hierselbst ist zum Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde im Haag gewählt worden und hat diese Wahl angenommen.

* **[Danziger Jagd- und Wildschutzverein.]** Ueber die am 2. d. stattgehabte Generalversammlung ist Folgendes zu berichten: Der Verein besteht jetzt 17 Jahre und zählt 147 Mitglieder bei einem Vermögen von 1554,40 Mk. Im letzten Vereinsjahre zahlte der Verein 372,60 Mk. Prämien an 26 Personen. Nachdem der bisherige Vorsitzende Hr. C. H. Döring erklärt hatte, nicht in der Lage zu sein, eine Wiederwahl annehmen zu können, wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Hr. Regierungs- und Baurath Kummer zum Vorsitzenden, Herr C. H. Döring Stellvertreter, Herr H. Wendt Schatzmeister, Herr M. Gertzen Schriftführer, Herr F. Springer Stellvertreter. Die Versammlung beschloß für das Jahr 1892 für die Erlegung des Astur palumbanus (Hühnerhabichts) und des Falco peregrinus (Wanderfalken) je eine Prämie von drei Mark für den Umfang des Regierungsbezirks Danzig auszusetzen. Frisch geschossene bezw. gefangene Exemplare sind franko an den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn C. H. Döring einzusenden. Ebenso bewilligt der Verein einem jeden, der einen Wilddieb, einen Käufer bezw. Wiederver-

---

und in den Nebelflecken den leuchtenden Urstoff, aus dem noch heute die Natur ihre Sonnen und Sonnensysteme schafft. Ihm war das All eine von Gott belebte und Gott zeugende Harmonie; er glaubte immer den Zusammenhang des Ganzen ergriffen zu haben.

Sein Sohn dagegen war der Mann des Verstandes; die schöpferische Phantasie fehlte ihm. Er blieb daher hinter seinem Vater an Flügelweite zurück; seine Bedeutung ging mehr ins specielle, als ins allgemeine. Er war aber einer der größten Kenner und Erforscher des Himmels, nebst Bessel die größte Autorität seiner Zeit als beobachtender Astronom. Die Arbeiten über die Doppelsterne und die Ausschließung des südlichen Sternenhimmels sind seine bedeutendsten Leistungen in der Wissenschaft. Sie sichern seinem Namen die Unsterblichkeit.

Karl Adolf Neuhoff.

---

37) **Mädchenliebe.** (Nachdruck verboten.)

Von P. Caro.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

XVI.

In diesem Sommer erreichte die Hitze einen außergewöhnlichen Höhegrad und übte einen bösen Einfluß auf Frau Daunys Zustand aus. Die wenigen klaren Momente schwanden immer mehr; ihre Aufregung wurde geradezu unerträglich. Lilli wagte nicht mehr mit ihr in die Stadt, noch Sonntags in die Kirche zu gehen, sie flüchteten sich in die kleine Armenkapelle in die äußerste dunkle Ecke. Lillis Fühlen harmonirte mit all dem Elend des hoffnungslosen, hinfälligen Alters. Hier betete sie im Schatten des kleinen blumengeschmückten Altars. Anfangs hatte das unschöne Flitterwerk, mit denen die Armen ihn geschmückt, sie abgestoßen, jetzt rührte es sie. Es ruhten die Blicke derer darauf, denen Alter und Thränen die Augen getrübt.

Gegen Abend führte sie ihre Mutter noch immer auf den Abhang des Glacis, und wenn Frau Dauny nicht zu aufgeregt war, gingen sie auch weiter in das Land hinaus, wo das kindische, blödsinnige Gebahren der Kranken keine Zeugen hatte; da konnte sie dann laufen und sich ausruhen, singen und treiben, was sie wollte. Hatte sie sich in freier Luft ermüdet, so fand sie später ruhigen Schlaf.

Eines Abends als sie wieder ihren Spaziergang machten, hatte Frau Dauny ihren Hut abgenommen und drehte ihn wie eine Windmühle unaufhörlich an den Bändern herum, in hellem Vergnügen darüber lachte sie laut auf. Da plötzlich, als sie ihn so heftig schwang, entglitt er ihren Fingern und flog in eine Schlehdornhecke, an deren Zweigen er hängen blieb. Lilli machte Anstalt, ihn zu holen; aber der Busch stand hoch und die Dornen hielten ihn. Sie mußte durch das Brombeergesträuch und kam nicht ohne Schrammen davon. Als sie endlich den Hut gelöst, bemerkte sie, daß ihre Mutter sich inzwischen weit von ihr entfernt hatte. Um sie einzuholen, lief Lilli ihr nach. Faßte sie nun Angst oder Schadenfreude, kurz und gut, Frau Dauny rannte mit großen Sätzen durch die Felder und gesticulirte dabei eifrig mit den Armen. Trotz ihrer Anstrengungen holte Lilli sie nicht ein, sie rief, bat sie mit den zärtlichsten Worten, aber der schnelle Lauf hatte das Blut der Kranken so in Erregung gebracht, daß auch ihr Wahnsinn gestiegen war.

Immer weiter fliehend, zerriß sie die Handschuhe, Tuch und Schuhe. Lilli hoffte, daß endlich die Kräfte abnehmen würden und wünschte sogar, ein Fehltritt möge die Mutter zum Fall bringen, dann würde sie schneller nachgekommen sein. Doch die Unglückliche schien unermüdlich und Lilli sah voller Verzweiflung, daß die Entfernung zwischen ihnen immer größer wurde. Sie rang nach Luft und mußte einen Augenblick im Laufen innehalten; das sah ihre Mutter, und zu gleicher Zeit ruhte auch sie aus, sowie aber Lilli sich in Bewegung setzte, stürzte auch Frau Dauny in der Hast weiter. Dabei bedrohte und beschimpfte sie Lilli mit so eigenthümlichen, fast rohen Gebärden, daß ihr armes Kind vor Entsetzen erstarrte.

War das wirklich ihre Mutter, die immer so viel auf Sitte gegeben, und stets so bescheidenen Sinnes gewesen? Mit ihren zerrissenen Kleidern und dem zerzausten, abscheuerregenden Aussehen glich sie einer wilden Megäre.

„Mutter, Mutter! Meine arme, arme Mutter!"

Lilli hielt sich kaum mehr aufrecht. Was sollte sie thun? wo Hilfe finden? Sie warf verzweifelte Blicke um sich; in einiger Entfernung mitten im Wege stand ihnen zugewendet ein Mann den die Jagd zu amüsiren schien. Sie hielt ihn für einen Flußschiffer, denn bei ihrer Tour hatten sie einen Umweg gemacht und sich dem Ufer genähert, das Lilli immer so sorgfältig mit ihrer Mutter gemieden. Plötzlich durchfuhr der qualvolle Gedanke sie, daß Frau Dauny in ihrer Verstörung sich ins Wasser stürzen würde. Sie machte dem Mann Zeichen, ihre Mutter zurückzuhalten, aber er schien es nicht zu verstehen, denn er rührte sich nicht und blieb, die Hände in den Taschen, wie angewurzelt stehen. Immer wieder rief sie ihm zu und verdoppelte ihre Zeichen, aber er rührte sich nicht.

Frau Dauny bemerkte ihn erst, als sie einige Schritte vor ihm war, stieß einen durchdringenden Schrei aus und wollte umkehren. Jetzt schickte der Mann sich an, sie aufzuhalten, doch im selben Augenblick, wie er seine Arme ausstreckte, sie zu fassen, jagte sie wie ein gehetztes Wild an ihm vorüber und sprang in den Kanal. Alles das hatte Lilli von weitem beobachtet, der Schrecken lähmte sie, sie brach zusammen. Dann raffte sie sich wieder mühselig auf und schleppte sich zum Kanalufer hin, wo ihre Mutter ohne Besinnung lag. Arbeiter, mit ihren Werkzeugen auf dem Heimwege, und anderes Volk stand um den, wie es schien, leblosen Körper und mitten unter ihnen der von Wasser triefende Retter.

„Sie ist nicht todt, haben Sie keine Furcht! Die Kälte hat ihr nur die Besinnung geraubt. Sie hat nicht mehr als ein Glas voll Wasser geschluckt."

Lilli kniete neben ihrer Mutter nieder, hielt ihren Kopf und rieb ihre Glieder; nach und nach setzte der Herzschlag wieder ein.

„Was beginne ich? Wie bekomme ich sie nach Hause!" rief Lilli mit Bangigkeit.

Die Reden der Bauern dazwischen nahmen ihr jeden Trost.

„Das ist nicht so leicht! Hier in der Nähe ist kein Haus", sagte der eine.

Ein anderer fügte hinzu: „Nun, zum Teufel, wir drei werden sie ja wohl tragen können, es ist ja nicht so weit zur Stadt."

„Mir schon recht!" fiel der erste ein.

So machten sie von den Harken und den Griffen der Sicheln eine Tragbahre, die sie mit wenigen Kleidungsstücken bedeckten, und hoben dann Frau Dauny darauf, die unfähig war, sich zu bewegen. Lilli hüllte mit allem, was sie an Kleidungsstücken entbehren konnte, den Körper ein, und so setzte sich der jammervolle Zug durch die klaren Schatten der Abenddämmerung nach der Stadt zu in Bewegung. (Forts. f.)

käufer gestohlenen oder während der Schonzeit erlegten Wildes zur Anzeige bringt, so daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine Belohnung bis zum Betrage von fünfzig Mark. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß es strafbar ist, junge Rehe und Hasen, Rebhühner und Enten oder deren Gelege, die etwa bei der Feld- resp. Waldarbeit gefunden werden, zu behalten, auch selbst wenn der Finder die jungen Thiere aufzufüttern beabsichtigt. Das Behalten wird als Jagdfrevel geahndet. Der Finder von jeglichem jagdbarem Wild läßt entweder die Thiere in ihrer Freiheit oder meldet den Fund dem Eigenthümer bezw. Pächter der Jagd. Die Buchhandlung von Franz Beuth, Brodbänkengasse 33, schickte eine Collection sehr schöner Hundeporträts nach Originalgemälden unseres berühmten Jagd- und Thiermalers H. Sperling zur Ansicht ein. Der Preis dieses für Hundefreunde sehr empfehlenswerthen Werkes ist fünfzig Mark inclusive Mappe, während einzelne Blätter zum Preise von 2,50 Mk. zu haben sind. Dieselbe Handlung legte auch diverse Nummern der „Neuen Deutschen Jagd-Zeitung", einer kynologischen Wochenschrift, mit vierteljährlichem Abonnementspreis von 2,50 Mk. vor.

* **[Letztes Abonnements-Concert.]** Der diesjährige Schumann-Ziemssen'sche Abonnementscyclus wird am Donnerstag dieser Woche mit dem sechsten Concertabend, welcher wieder im Schützenhause stattfindet, seinen Abschluß erhalten. Derselbe bringt ein gemischtes Programm von Lieder- und Klaviervorträgen. Die ersteren hat Frau Professor Schmidt-Köhne übernommen, welche hier im Oktober in Gemeinschaft mit ihrem Gatten einen noch im besten Andenken stehenden, wir dürfen wohl sagen, den künstlerisch hervorragendsten Liederabend dieses Winters gab. Frau Schmidt-Köhne **wird den Rob. Schumann'schen** Liedercyclus „Frauenliebe und -Leben" und sechs Lieder von Brahms und Schubert singen. Für den pianistischen Theil, der mit Beethovens großer F-moll-Sonate eingeleitet wird, haben sich Fräulein Pferdmenges und Hr. Georg Schumann verbunden. Der diesmalige Cyclus, welcher gegen die früheren Virtuosen-Concerte ein nicht unwesentlicher Fortschritt in dem Musikleben Danzigs war, wird zweifellos mit diesem Concert ein künstlerisch gediegenes Finale erhalten.

φ **Oliva**, 6. März. Der neu gegründete **polnisch-katholische Verein** hielt heute Abend seine zweite Sitzung ab. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck, unter den Polen Männer mit Namen wie Ehrlich, Zorn, Schulz, Müller, Halmann zu finden. Die Versammlung war von ca. 30 Männern besucht. Nach dem Statutenentwurf sollten auch Frauen, Lehrlinge 2c. an den Versammlungen Theil nehmen dürfen, jedoch wurde der betreffende Paragraph von der Behörde als gesetzwidrig beanstandet und deshalb gestrichen.

G. **Bohnsack**, 7. März. Vielfach läuft unter dem interessirten Publikum die Nachricht, daß der **Fährbetrieb** bei **Bohnsack** eingestellt worden sei; dieses ist jedoch nicht der Fall gewesen. Allerdings mußten die Ueberfahrten mit dem Prahm, also für Fuhrwerke vom 2. bis 4. d. M. unterbleiben, der Verkehr für Fußgänger und leichte Päckereien wurde aber mittels Dampfer bewirkt und es war dieses zeitweise sogar der einzige Verkehrsweg der unteren Nehrungsbewohner nach Danzig, da bei Neufähr nicht übergesetzt werden konnte. Uebergesetzt wird hier in der Zeit von 6½ Uhr früh bis Abends etwa um 6 Uhr.

Christburg, 6. März. Gestern Vormittag brach in der Scheune des Besitzers Joh. Becker auf unerklärliche Weise **Feuer** aus, wodurch dieselbe gänzlich eingeäschert wurde. Der günstigen Windrichtung war es zu verdanken, daß das Wohnhaus gerettet werden konnte. Außer den in der Scheune befindlichen Stroh- und Futtervorräthen sind sämmtliche Maschinen und Ackergeräthe ein Raub der Flammen geworden. — Eine Frau in Tiefensee ließ ihr 4jähriges Kind allein in einer Stube zurück, in welcher sich ein Grapen mit glühenden Kohlen befand. Als die Frau zurückkehrte, fand sie das Kind in einem **schrecklich verbrannten Zustande** über dem Kohlengefäß liegen. Das Kind lebte zwar noch, verstarb aber am folgenden Tage.

Marienwerder, 7. März. (Privattelegramm.) Der kaufmännische Verein hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, eine Petition wegen der Errichtung einer **Reichsbankhauptstelle** mit Nebenstellen abzusenden.

Vermischte Nachrichten.

[Der Tod durch Absturz.] An der Hand eines sehr reichhaltigen Materials sprach Professor Dr. Heim in der letzten Sitzung des schweizer Alpenklubs in Zürich über den „Tod durch Absturz". Nach den Ausführungen des Vortragenden über die Emfindungen und die geistige Thätigkeit des Abstürzenden herrschen in dieser Beziehung ganz irrige Ansichten; man stellt sich den Absturz für den Betroffenen entsetzlich vor. Zunächst behauptet Dr. Heim, daß die subjectiven Empfindungen bei den verschiedenen Arten des Absturzes dieselben sind. Todte können nicht mehr reden. Aber es giebt solche, welche knapp dem Tode entronnen sind, solche, bei denen bereits die Bewußtlosigkeit eingetreten ist und welche im Stande sind, über ihre Empfindungen beim Absturz berichten zu können. Professor Heim welcher sich seit vielen Jahren mit dieser Frage beschäftigt, stützt seine Beobachtungen auf eine große Anzahl von Fällen, welche sich im Hochgebirge sowohl, wie auf dem Kriegsschauplatz und in der Werkstätte und bei Eisenbahnkatastrophen zugetragen haben, sowie auf eigene Erlebnisse. Der Abstürzende empfindet, sagt Dr. Heim, keinen Schmerz, keinen lähmenden Schrecken. Er behält mit aller Klarheit die ganze Situation im Auge. In zwei bis zehn Secunden vermag der Abstürzende so viel zu denken, daß er eine ganze Stunde darüber berichten kann: „Die Gedankenfähigkeit ist enorm gesteigert. In vielen, ja fast in allen Fällen findet plötzlich, blitzartig ein Rückblick auf die Vergangenheit statt. Alle Lebensphasen passiren vor dem geistigen Auge; nichts Kleinliches, Unbedeutendes tritt störend hinzu. Dann ertönen sanfte, weiche Töne und endlich wird es still: die Bewußtlosigkeit ist eingetreten. Wohl hört man den Aufschlag des Körpers, aber man spürt ihn nicht. Dasselbe ist der Fall auf dem Schlachtfeld, das Einfahren der Kugel in den Körper wird nicht gespürt, erst das rinnende Blut oder die Lähmung eines Gliedes macht den Krieger darauf aufmerksam, daß er verwundet ist. Gestürzte, welche einige Glieder gebrochen, bemerken erst beim Aufstehen, welche Glieder betroffen worden sind. Ohne Zweifel spielt in solchen Fällen die hochgradige geistige Aufregung eine große Rolle, und wir dürfen wohl annehmen, daß durch diese Aufregung der Schmerz gleichsam hypnotisirt wird. Eine feierliche Ruhe bemächtigt sich des Betroffenen; alle Eventualitäten werden blitzschnell erwogen und ebenso blitzartig rasch folgt der Entschluß zum Handeln." Der beredte Mann lockt förmlich zu Fehlschritten oder zum Selbstmord, wenn er begeistert ausruft: „Unsere Abgestürzten erleiden einen schönen Tod. Reine, große Gedanken erfüllen ihre Seele; schmerzlos fallen sie in einen großen blauen Himmel hinein. Nur für uns Hinterbliebene ist dieser Tod entsetzlich; aber die Gewißheit, daß der Abstürzende eines völlig schmerzlosen Todes gestorben ist, muß uns zum wahren Trost gereichen."

* **[Neue Kistenreisende.]** Hermann Zeitung hat in fernen Landen Schule gemacht. Als sich der portugiesische Dampfer „Maranhao" unlängst im Hafen von San Paolo di Loando (an der Küste von Niederguinea) befand, um Passagiere und Frachtgut aufzunehmen, löste ein elegant gekleideter Herr eine Ueberfahrtskarte erster Klasse nach Loango. Außer zwei kleinen Handkoffern besaß der neue Passagier einen unheimlich großen und schweren Lederkoffer, der mittels Dampfkrahns an Bord geschafft, und da er im Gepäckraum keinen Platz hatte, auf der Schiffsbrücke untergebracht werden mußte. Als am Abend ein Passagier auf dem Verdeck spazieren ging, bemerkte er plötzlich, daß aus diesem Riesenkoffer zwei lange Arme hervorragten. Der furchtsame Reisende glaubte, daß er Gespenster sähe, und stieß einen solchen Angstschrei aus, daß sich im Nu das aus allen Ecken herbeigeströmte Schiffsvolk auf der Brücke befand. Der geheimnißvolle Koffer wurde geöffnet, und zum Vorschein kamen zwei Individuen, von denen das eine sehr dünn und das andere sehr dick war. Sie schienen soeben Abendbrod gegessen zu haben, denn vor ihnen stand noch ein Teller mit allerlei Fleischresten und eine leere Weinflasche. Nachdem den blinden Passagieren von den Matrosen eine gehörige Tracht Prügel verabreicht worden war, wurden sie nebst dem elegant gekleideten Herrn, der sie als Frachtstück aufgegeben hatte, bei Ambriz ans Land gesetzt. Hier versuchten sie jedoch ihr Glück aufs neue und gelangten wirklich an Bord des englischen Dampfers „Lualaba" als Gepäck nach Loango. Wie es heißt, sollen die Kistenreisenden ehemalige portugiesische Offiziere sein, die als Rädelsführer bei dem Putsch von Oporto betheiligt waren und später flüchtig geworden sind.

* **[Eine grausige Hinrichtung.]** Zur Hinrichtung des Mörders Hagemann in Stade, die am 1. März vollzogen wurde, entnimmt der „Hannov. Cour." einem Privatbriefe eines durchaus vertrauenswürdigen unmittelbaren Augenzeugen jener Hinrichtung eine Schilderung, welche zu den sonstigen Berichten über die traurige Scene in einem wahrhaft Entsetzen erregenden Gegensatze steht und geeignet ist, gegen die Anwendung der Guillotine die schwersten Bedenken zu erwecken. In dem Briefe heißt es wörtlich: „Hagemann wurde auf dem kurzen Wege zum Schaffot seiner Jacke entkleidet, festgeschnallt, unter das Beil geschoben, und nun erfolgte nicht etwa ein dumpfer Schlag; es hätte ein solcher gehört werden müssen, wenn die Sache in Ordnung war, aber ehe der Kopf völlig abgeschnitten war, blieb das Beil stehen. Und nun bot sich ein Anblick, der auch den stärksten Mann erschüttern konnte. Die Gehilfen versuchten durch gleichzeitiges Rucken an dem Körper den Kopf vollends abzureißen. Erst als dieser Versuch sich als fruchtlos herausstellte, kletterte einer der Gehilfen auf die Maschine und versuchte vergeblich, das Beil wieder in die Höhe zu ziehen. Endlich gelang es durch Reißen und durch Ziehen und Drücken am Beil, den Kopf völlig vom Rumpf zu trennen. Es hieß nachher, eine Schraube sei gebrochen. Daß der Tod nach dem Fall des Beiles eingetreten sei, glauben die Aerzte, welche der Vollstreckung beiwohnten, bestimmt, aber wer will das beschwören? Gesetzt den Fall, das Beil wäre einen Zoll höher stehen geblieben und der Delinquent hätte noch Empfindung von dem Mißerfolg gehabt und hätte viele Secunden auf den erlösenden Streich warten müssen! Wenn ein Fall wie der vorstehend geschilderte auch ganz vereinzelt dastehen sollte, so ist es doch eine gebieterische Forderung der Menschlichkeit, gegen die Gefahr seiner Wiederholung absolut sichere Bürgschaften zu schaffen.

* **[Wie man Eier kocht.]** Unsere Hausfrauen hängen bezüglich der Art, Eier zu kochen, noch immer an der Methode, die schon der Großmutter von der Urgroßmutter überliefert worden und, trotzdem sie keineswegs verläßlich genannt werden konnte, doch angewendet wurde, weil man keine bessere besaß. Man überwachte das Kochen der Eier mit der Uhr in der Hand, und trotzdem man die Zeit auch anscheinend noch so genau innehielt, war das pflaumenweich gewünschte Ei doch unendlich oft entweder schon hart geworden oder noch ganz dünnflüssig geblieben. Die wissenschaftliche Forschung, die sich in unserer Zeit erfreulicherweise an jedes Gebiet herannaht, hat nun auch hier eine Methode gefunden, welche als absolut verläßlich bezeichnet wird. Sie hat folgende neue Gesichtspunkte für diesen Theil hauswirthschaftlicher Thätigkeit aufgestellt: Man wende statt der Uhr das Thermometer an und beachte folgende Normen: Legt man die Eier in das Wasser, sobald es eine Temperatur von 50 Grad Réaumur zeigt, so ist in ihnen, wenn dieselbe auf 70 Grad gestiegen, das Weiße eben im Beginn des Festwerdens, das Gelbe aber noch völlig dünnflüssig; bei 73 Grad Réaumur zeigt das Weiße sich vollständig fest, das Gelbe jedoch im Beginn des Festwerdens, bei 75 Grad erreicht es den Zustand der beliebten „Pflaumenweiche", bei 76 Grad ist auch das Gelbe fest, nur seine Härte steigert sich, je länger man es kochen läßt. Es dürfte für unsere Hausfrauenkreise zweifellos interessant sein, diese neue Methode auf ihren Werth hin zu prüfen; wie erwähnt, soll sie sich verläßlich und deshalb auch praktisch erweisen.

Schiffsnachrichten.

C. **London**, 5. März. Der bereits seit 13 Tagen fällige Dampfer „**Deccan**", von Mauritius unterwegs nach Bombay, ist noch immer nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen Man fürchtet, daß das Schiff in einem Wirbelsturm untergegangen ist, welcher sich bald nach seiner Abfahrt in der Nähe von Mauritius erhob. Der „Deccan" hatte 100 Eingeborene als Passagiere an Bord.

Gibraltar, 3. März. Der von Portsmouth hier angekommene gemiethete Transportdampfer „**Avoca**" hatte in der Bucht von Biscaya fürchterliches Wetter zu bestehen. 12 Mann und eine Frau wurden verletzt.

Standesamt vom 7. März.

Geburten: Kaufmann Johannes Ziehm, S. — Arb. Franz Czoska, T. — Kutscher Julius Zube, T. — Maschinist Alexander Tucholski, S. — Seefahrer Paul Boldt, S. — Braumeister Franz Kalb, T. — Seefahrer David Adler, T. — Schlossergef. Friedrich Herholz, T. Zimmergeselle John Berner, T. — Kaufmann Hermann Hopf, S. — Friseur Hyronimus Dankert, S. — Arb. Franz Schipiew, S. — Musiker Wilhelm Wiechmann, T. — Schiffszimmergeselle Max Strehl, S. — Schlossergeselle Ferdinand Schönberg, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Metalldreher Gustav Albert Heinrich Lojewski in Königsberg und Martha Anna Auguste Sommerfeldt hier. Zeugfeldwebel Konrad Friedrich Wilhelm Helmdach in Glatz und Marie Klara Jenny Döring hier. — Sergeant und Brigadeschreiber Christian August Konrad Wellhausen und Olga Anna Schmidt. — Ingenieur George Bernhard Koschnick und Johanna Maria Justine Kühlmann. — Schiffszimmergeselle Gustav Heinrich Dobenhöft und Meta Helene Wiese. — Schlossergeselle Reinhold Gustav August Günther und Therese Charlotte Noß. — Arbeiter Johannes Ernst Kuban und Rosalie Franziska Kresin. — Gymnasiallehrer Eugen Leberecht Constantin Edmund Herzberg hier und Marie Elisabeth Flach, geb. Wilsch, in Praust.

Heirathen: Gefangenen-Aufseher Karl Eugen Wagner und Johanna Maria Rosalia Höhle.

Todesfälle: Hospitalitin Heinriette Wilhelmine Koch, 84 J. — T. d. Arb. Johann Wittstock, 3 J. — S. d. Böttchergef. Franz Pollnau, 8 J. — S. d. Fährmanns Julius Manzei, 2 M. — T. d. Tischlergef. Johann Schacht, 7 J. — Frau Florentine Johanna Tirohn, geb. Brosch, 35 J. — S. d. Bauunternehmers Karl Brose, 5 M. — Wwe. Friederike v. Mechow, geb. Conrad, 81 J. — Arb. Wilhelm Habich, 82 J. — Tischler Robert Gerlach, 22 J. — T. d. Hilfsboten Eduard Schwarz, 6 J. — T. d. Musikers Wilhelm Wiechmann, 6 St. — Frau Elisabeth Duwe, geb. Lobach, 69 J. — Wwe. Elisabeth Strunk, geb. Dombrowski, 81 J. — T. d. Orgelbauers Otto Heinrichsdorf, todtgeb.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 7. März. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 262⅝. Franzosen 246¼. Lombarden 72⅜. Ungar. 4% Goldrente 91,90, Russen von 1880 —. Tendenz: besser.

Wien, 7. März. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 308,00, Franzosen 282,50, Lombarden 82,50, Galizier 212,00, ungar. 4% Goldrente 107,40. — Tendenz: befestigt.

Paris, 7. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,75, 3% Rente 96,95, 4% ungarische Goldrente 91,75, Franzosen 612,50, Lombarden 198,75, Türken 19,32, Aegypter 485,00. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per März 39,75, per April 40,00, per Mai-Aug. 40,62½, per Oktbr.-Januar 36,25. — Tendenz: behauptet.

London, 7. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 1/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93⅞, Türken 19⅛, ungarische 4% Goldrente 91¼, Aegypter 96. Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15⅞, Rübenrohzucker 14¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 7. März. Wechsel auf London 3 M. 98,60, 2. Orientanl. 101¾, 3. Orientanl. 102⅛.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung.")

Berlin, 7. März. **Rinder**: Es waren zum Verkauf gestellt 3142 Stück, darunter 109 Dänen und Schweden. Tendenz: Geschäft bei besserem Export ruhig sich abwickelnd, geräumt. 1400 Stück gehörten zur ersten und zweiten Klasse. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 60—62 ℳ, 2. Qualität 53—58 ℳ, 3. Qual. 43 bis 48 ℳ, 4. Qualität 38—41 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 314 Stück, darunter 382 Bakonier und 449 Dänen. Tendenz: Trotz nur mittelmäßigen Exportes ziemlich rege. Preise gehoben, geräumt Bei Bakoniern Preise anziehend, ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 56—57 ℳ, 2. Qual. 53—55 ℳ, 3. Qualität 49—52 ℳ per 100 ℔ mit 20% Tara. Bakonier erzielten 48—51 ℳ per 100 ℔ mit 45 bis 50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1325 Stück. Tendenz: ruhig, Preise anziehend Bezahlt wurde für: 1. Qual. 54—62 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qualität 46—53 Pf., 3. Qual. 40—54 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 8118 Stück. Tendenz: In Folge des etwas geringen Auftriebes im ganzen besser als in der Vorwoche, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 46—50 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qualität 38—44 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. März. Stimmung: schwächer. Heutiger Werth ist 14,05/15 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 7. März. Mittags. Stimmung: ruhiger. März 14,22½ ℳ Käufer, Mai 14,55 ℳ do., August 14,87½ ℳ do., Oktober-Dezember 12,90 ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig. März 14,20 ℳ Käufer, Mai 14,50 ℳ do., August 14,82½ ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,90 ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 7. März.

Aufgetrieben waren: 21 Rinder, nach der Hand verkauft, 127 Landschweine preisten 35½—37 und 40½ ℳ per Centner. Alles lebend Gewicht. Trotz des geringen Auftriebes wurde der Markt nicht geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7. März. Wind: S.

Gesegelt: Ariel (SD.), Bakema, Amsterdam via Kopenhagen, Güter.

Fremde.

Hotel du Nord. Töfflinger aus Quittainen, Oberförster. Fließbach aus Landechow, Rittergutsbesitzer. Premier-Lieutenant Krüger a. Zowen, Rittergutsbesitzer. Berg a. Königsberg, Ingenieur. Dr. E. Bosette n. Gem. a. Schönbaum, Apotheker. du Bois n. Gem. a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Douglas a. Pr. Stargard, Rittmeister. Heine n. Gem. a. Gerdin, Rittergutsbesitzer. Rasche a. Berlin, Hofsteinmetzmeister. Rogers a. London, Inspector. Tietzner a. Stettin, Habicht a. Ilmenau, Fürstenheim a. Berlin, Becker a. Pforzheim, Huntemann a. Harburg, Schindler a. Berlin, Caspary a. Königsberg, Hinrichsen a. Hückeswagen, Jacoby n. Gem. a. Berlin, Mehrländer a. Halle, Ewert a. Berlin, Stamp a. Kiel, Kalbfuß aus Gelb, Auforge a. Breslau, Baselow a. Cardiff, Wilson aus Köln, Fuchs a. Berlin, Brandt a. Steinach, Gerling a. Stettin, Glüse a. Berlin, Klingelhöfer a. Lüdenscheid, Arons a. Weener, Gührauer a. Berlin, Kundt aus a. Königsberg, Bornstein und Lippmann a. Berlin, Kohn a. Greiz, Maschke a. Graudenz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Dr. Königsbeck aus Pr. Stargard, Gymnasiallehrer. Dr. Michaelis aus Berent, Arzt. Wiebach a. Sonneberg, Fabrikant. Borschke a. Freienhuben, Deichhauptmann. Matthios a. Breslau, Referendar. Zimmermann aus Ruhla, Fabrikant. Frau Hauptmann Hevelke a. Mischau. Hauptmann Montu a. Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer. Margull a. Marienwerder, Rentier. Köhler aus Breslau, Münchau aus Pr. Stargard. Böhmer a. Anclam, Murian a. Hamburg, Wendenburg a. Cassel, Radtmann a. Bielefeld, Mettler a. Remscheid, Clarenson a. Brüssel, Leidysenring a. Lauban, Räthsel a. Leipzig, Petzold a. Plauen, Benecke a. Nordhausen, Römer a. Aschersleben, Matern aus Breslau, Simon a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen **vorzügliche Qualität** bei mässigem Preis. HARTWIG & VOGEL DRESDEN Ausgezeichnet durch **feinstes Aroma** und **grosse Ausgiebigkeit** daher billig. CACAO-VERO Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Unsere neuen Stoffe für die Frühjahrs-Saison sind bereits eingetroffen und erlauben uns dieselben zu empfehlen.

Langgasse 32[I] Albert Wulckow & Co., Langgasse 32[I].

Verkauf eines Tuchwaarenlagers

Große Wollwebergasse 13[I].

Donnerstag, 10. März, 11 Uhr Vormittags.

Das zur Schneidermeister **Hermann Boltze**'schen Concursmasse gehörige Waarenlager nebst Geschäftsutensilien, bestehend in einer reichen Auswahl der verschiedensten Stoffe für

feinere Herren-Garderobe

soll im Ganzen gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der gerichtliche Taxwerth beträgt M 5197,62 ₰.

Verkaufstermin **Donnerstag, den 10. März cr., 11 Uhr Vormittags.** Bietungscaution M 1000.—

Die Besichtigung des Waarenlagers, sowie die Einsicht in die Taxe kann ebendaselbst am 7. und 8. d. Mts. von 4 bis 5 Uhr Nachmittags stattfinden.

Der Concursverwalter
Adolph Eick.

Täglich frische Margarine,

in jeder Preislage, offerirt die

Erste Danziger Margarine-Fabrik
Laikowski & Danziger,
Poggenpfuhl 60. (9895

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag endete nach kurzem Leiden ein sanfter Tod das Leben unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittweten Frau Apotheker **Lydia Steppuhn** geb. Haager. (9915

Zoppot, den 7. März 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ohra Niederfeld, Blatt 5, auf den Namen des Dekonomen **Adolph Barwich** eingetragene, zu Ohra belegene Grundstück

am 6. April 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 94,47 M Reinertrag und einer Fläche von 2,3810 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. April 1892,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (9847

Danzig, den 1. März 1892.
Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Rosenfeld** zu Danzig, 1. Damm 1, wird heute am 7. März 1892, Nachmittags 12½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Paul Muscate** zu Danzig, Heilige Geistgasse 53, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 16. April 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 28. März 1892,
Vormittags 11¼ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. April 1892,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **28. März 1892** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht XI zu Danzig. (9919

Bekanntmachung.
Verkauf auf Abbruch.

Das in ausgemauertem Fachwerke hergestellte Posthaus zu Neufahrwasser soll meistbietend auf Abbruch verkauft werden. Hierzu steht auf

Sonnabend, 19. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

Termin an.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Amtszimmrr des Postamts zu Neufahrwasser zur Einsicht aus. Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt bezeichnenden Aufschrift versehen bis zum 19. März 1892, Vormittags 11 Uhr, an das Postamt in Neufahrwasser frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. (9845

Danzig, den 4. März 1892.
Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Zielcke.

Verpachtung.

Das dem städtischen Lazareth gehörige, vor dem Olivaer Thor am Galgenberg belegene Landstück Nr. 6 des Grundbuchs — 3 Hectar 32 Ar 80 Quadratmtr. groß — soll auf 6 Jahre verpachtet werden.

Pachtlustige werden zu dem: **am Sonnabend, 19. März cr., Mittags 12 Uhr,** im Kämmerei-Kassen-Locale auf dem Rathhause anberaumten Bietungstermine mit dem Bemerken vorgeladen, daß die Verpachtungsbedingungen in unserem 2. Bureau, Jopengasse Nr. 52, Zimmer Nr. 4, zur Kenntniß ausliegen. (9859

Danzig, den 4. März 1892.
Der Magistrat.

Der Bedarf an Fleischwaaren für das Jahr vom 1. April 1892 bis ebenda 1893 für die unterzeichnete Anstalt soll durch einen anderweiten öffentlichen Verding vergeben werden. Unternehmungslustige werden hiermit aufgefordert, ihre schriftlichen Angebote über sämmtliche oder einzelne unten näher bezeichnete Lieferungsgegenstände in einem besonderen Umschlage versiegelt und mit der Aufschrift:, „Angebot auf Lieferuug von Fleischwaaren" portofrei **an die unterzeichnete Direction bis zum 12. März 1892, Mittags 12 Uhr** einzusenden.

Von jedem angebotenen Gegenstande ist der Einheitspreis (für kg, Stück) anzugeben. Die allgemeinen und besonderen Bedingungen sind im Anstalts-Bureau einzusehen, auch können dieselben gegen Einsendung von 50 ₰ von uns bezogen werden. In den Offerten haben die Unternehmer die ausdrückliche Erklärung abzugeben, daß sie sich den ihnen bekannten Bedingungen unterwerfen. Der Bedarf ist ungefähr folgender:

3800 kg Rindfleisch, 1500 kg Rinderbraten, 120 kg Rinderfilet, 2500 kg Schweinefleisch, 1500 kg Schweinebraten, 100 kg Schweine-Cotelets, 75 kg Rippspeer, 350 kg Schweinepökelfleisch, 1200 kg Speck, 75 kg Schinken, 2500 kg Kalbfleisch, 25 kg Kälbergeschlinge, 1500 kg Kalbsbraten, 120 kg. Kalbs-Cotelets, 25 kg Kalbsgehirn, 2500 kg. Hammelfleisch, 1500 kg Hammelbraten, 75 kg Hammelkotelets, 2000 kg Bratwurst, 1000 kg Blutwurst, 60 kg Räucherwurst, 25 kg Sülze, 30 kg Leberstwurst I. Klasse, 1000 kg Leberwurst II. Klasse, 25 kg. Zungenwurst, 50 kg Rinderzunge, 25 kg Kalbsleber, 400 Stück Wiener Würstchen, 25 kg Cervelatwurst (9780

Direction
der Provinzial-Irren-Anstalt,
Lauenburg i. P.

Vakanz.

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte **ev. Lehrer- u. Organistenstelle** hierselbst soll **schleunigst** besetzt werden. (9682

Geeignete Bewerber wollen sich unter Beifügung von Abschriften ihrer Prüfungszeugnisse bei dem Unterzeichneten melden.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Neukirch, Kreis Marienburg Westpr., den 1. März 1892.
Namens der Wahlberechtigten:
Der Gemeindevorsteher
O. Papin.

Frische Maränen, delikat, eben erhalten, billig Vorst. Graben 23[I] **J. Hevelke geb. Krefft.**

(Begründet 1862.)

Stangen's Gesellschaftsreisen

nach

Italien!

5. April, 50 Tage, 1550 M. **Ganz Italien bis Neapel, Riviera per Wagen und Oberitalienische Seen.**
18. April, 35 Tage, 1150 M. **Italien bis Neapel, Corfu, Rückreise Seefahrt, Abbazia.**

dem **Orient**

11. April, 34 Tage, 1300 M
25. - 34 - 1300 -
Corfu, Mykenae, Corinth, Athen, Constantinopel,
17. Mai, 18 Tage, 800 M **Bukarest, Constantinopel, Sofia, Belgrad, Budapest.**

Spanien!

11. April, 50 Tage, 2000 M. **Ganz Spanien bis Gibraltar,** Ausflüge nach **Tanger und Algier; ohne Algier** 40 Tage 1600 M.

Ferner werden im **Mai, Juni, Juli** und **August** verschiedene **Gesellschaftsreisen** nach **Ober-Italien, Paris, London, Schweden, Norwegen, Dänemark** und nach dem **Tatra-Gebirge** (Ungarn) veranstaltet.

In den Preisen sind **alle Ausgaben für Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, alle Ausflüge, Ab- und Zugänge und Trinkgelder** eingeschlossen. — **Sprach- u. ortskundige Führung.**

Einzelne Fahrkartenhefte besonders für Reisen nach dem **Orient,** nach **Ostindien** und **Ostasien** zu **Original-Preisen** ab **Berlin, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Nürnberg, München** oder **Wien** über **Budapest—Fiume, Wien—Triest, München—Verona—Brindisi, Verona—Neapel, Verona—Genua** 2c., **Constantinopel** für alle Züge. — **Programme** auf Verlangen **gratis nur in** (9884

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., 10. Mohren-Strasse 10.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Verwaltung sollen die **großen Bestände** aus der **Gebr. Brand'schen Concursmasse** zu **Taxpreisen** rasch geräumt werden, da die Localitäten anderweitig vermiethet sind.

Es ist noch abzugeben **Champagner folgender Marken:**

Marke		Preis
Carte blanche	Bertin Fils & Co. Reims	1 Kiste 12 ganze Fl. M 13,50
Monopol		16,50
Cremant rose		19,00
Ay Cremant blanche		22,00
Monopol, Jourdan Fréres,		19,00.

Ferner ein **großer Posten Rheinweine folgender Marken: Rüdesheimer** M 1,15; **Rüdesheimer-Berg** M 1,45; **Schloß Johannisberger** M 2,25; **Rothweine** folgender Marken: **Chât. Benshville** M 1,15; **Chât. Larose** M 1,35; **Chât. Leonville** M 1,55; **Chât. Lafite** M 1,85; **Med. Ungarwein** M 0,90; **Tokayer Ausbruch** M 1,30; **Tokayer Ausbruch feinste Qualität** M 1,65; **Portwein und Sherry** M 1,25; **Portwein und Sherry feinste Qualität** M 1,80 pro Flasche. **Ganz alter Malaga** M 1,80 pro Fl. **Cognac Marke: Dubois Fils & Co. Cognac** II **Sterne** M 2,50; III **Sterne** M 3,35; **Flaschen eventl. Kiste und Packung** wird nicht berechnet. Weniger als 12 Flaschen wird nicht abgegeben. Vorhersendung des Betrages oder Nachnahme.

Für tadellose Waare wird garantirt.

Hauptkellereien Berlin, Klosterstr. 98; I. **Filiale: Potsdamerstr. 129;** II. **Filiale: Wilhelmstr. 19. Telephon-Amt 5 Nr. 1175.** (9782

Bestellungen an die Verwaltung: Thoman, Berlin, Klosterstr. 98.

Verkauf auf Abbruch.

Die postfiskalischen Baulichkeiten des früheren Hotels Sanssouci zu Thorn sollen meistbietend auf Abbruch verkauft werden. Hierzu steht auf

Donnerstag, 17. März cr.,
Vormittags 10 Uhr

Termin an. (8846

Die Verkaufsbedingungen liegen im Amtszimmer des Postdirectors zu Thorn zur Einsicht aus. Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis zum 17. März 1892, Vormittags 10 Uhr an das Postamt 1 zu Thorn frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 4. März 1892.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector
Zielcke.

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke,** Berlin, Prinzenstr. 48.

Orden,

Titel, Medaillen, Cons. etc. discr. und reell **B. Walden,** Princes Square 41, Kennington Park **London** S. E. (8785

Cigarren!

Nach beendeter Inventur haben wir einen Posten Importen und andere Marken wegen schlechter Farbe zu bedeutend herabgesetzten Preisen zurückgestellt und machen wir auf diese günstige Offerte besonders aufmerksam.

Kurtze & Hering,
Langermarkt 26.

Eiserner Geldkasten m. vorzügl. Schlöss., z. verk. Hundeg. 126[III].



Engl. Kreuzungs-Lämmer kauft und erbittet Offerten mit Angabe des Abnahmetermins Viehhändler **Mews** in Königsberg.

General-Versammlung

der Kuratoren der
Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische
zu Carlshof bei Rastenburg
den 20. März 1892, Nachmittags 5½ Uhr,
im Hotel Thuleweit-Rastenburg.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes pro 1891/92.
2. Aufstellung des Etats pro 1892/93.
3. Prüfung resp. Decharġirung der Jahresrechnung pro 1890/91.
4. Wahl für die ausgeloosten Vorstands-Mitglieder (§ 8 d. Stat.).
5. Ergänzungswahl für 2 Vorstands-Mitglieder (§ 9 d. Stat.).
6. Anträge aus der Versammlung.

Wegen Beschlußunfähigkeit der statutenmäßigen Generalversammlung vom 29. Februar cr. faßt diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen für Alle bindende Beschlüsse (cfr. § 23 d. Stat.) (9844

Der Vorstand.
Obermarschall **Graf zu Eulenburg-Prassen.**

W. SPINDLER

Chemische Waschanstalt.
Reinigung
jeder Art
Damen- und Herren-Kleider,
Uniformen etc.
im Ganzen,
also mit Belassung aller Besätze, Borden, Litzen etc.

DANZIG,
19, I. Damm 19.

Färberei.

Prima Gogoliner Bau-Stückkalk,
vorzügl. Product, 200 Centuer M 88.— ab Gogolin.
9866) **Gebrüder Nitschke, Breslau.**

Vier Zugochsen,

5- und 6jährig, a 1200 M, stehen zum Verkauf (9827
Dom. Zalensee bei Seefeld.

Zur Einrichtung einer Trinkerheilanstalt für Westpreußen wird ein isolirt, nicht in der Nähe von Schänken gelegenes (9840

Grundstück

mit ca. 4—5 guten Zimmern, Küche, Keller, Garten und einigen Morgen Kartoffelland, möglichst in waldiger Gegend und erreichbarer Nähe von Danzig **zu miethen gesucht.** Gefl. Off. mit Preisangabe nimmt der Unterzeichnete entgegen. (9840
Dr. **Rindfleisch,** Pf. zu Trutenau.

Ein herrschaftliches Grundstück, guter Bauzustand, Hundegasse belegen, mit fester Hypothek, 7 % verzinslich, ist für 60000 M bei 22000 M Anzahlung sofort zu verkaufen.

Gefällig Offerten unter Nr. 9894 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

1 eis. Geldschrank,

kleine und große Repositorien, Ladentische, diverse Glaskasten, Schaukasten, Schränke, sowie diverse Geschäftsutenstlien sind wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen **Kohlenmarkt 24.**

Vorzügl., kreuzs. **Pianino** (fast neu) billig zu verkaufen
9911) I. Damm 17[I].

Pianinos, neu und gebr., i. all. Preislagen, billig z. verkaufen Gr. Mühlengasse 9 Parterre.

2 bis 3 Stück Drehbänke mit Leitspindel

eventuell gebraucht, werden zu kaufen gesucht.
Adr. u. 9885 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Heirathsgesuch.

Ein Kaufmann, Inhaber eines feinen Delikateß- und Materialgeschäfts (Grundstücksbesitzer), 27 Jahre alt, evangelisch, sucht, da er hier am Orte unbekannt, eine Dame behufs Verheirathung.

Junge vermögende Damen belieben ihre Adr. unt. 9818 in der Expedition dies. Zeitung abzugeb.

Stellenvermittelung.

Vertreter-Gesuch!

Eine größere **Cigarrenfabrik,** welche im Preise von **30 M** pr. Mille ab Cigarren mit **Sumatra-Deck** und **rein überseeischer Einlage,** nur hervorragende Qualitäten und **elegante Façons** liefert, sucht für **Danzig** einen **recht tüchtigen, mit der Branche vertrauten**

Agenten.

Bei wirklich guten Leistungen nach einigen Jahren **festes Einkommen** zugesichert.

Gefl. Offerten unter 9848 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Für ein größeres Drogen-, Farben- und Fabrik-Geschäft wird zum 1. April cr.

ein Lehrling

mit der Berechtigung zum einjähr.-freiw. Militärdienst gesucht. Schriftl. Anmeldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter **Nr. 9828** entgegen.

Arbeitsnachweisbureau

für Bäcker,
Küchler u. Conditoren
bei Herrn **Marquardt,** vereinigte Innungsherberge in Thorn, Tuchmacherstraße. (9865
Der Vorstand
der Bäcker- u. Küchler-Innung.

Stellung erh. Jeder sof. überall umsonst. Ford. Stellenauszug Adr. Stell.-Cour., Berlin-Westd.

Aelt. Bremer Productenagent, mit feinst. Verbindungen, sucht Vertretung ein. leistungsfähigen Roggenmehlmühle. Beste Referenzen. Off. unter D. 548 an die **Bremer Annoncen-Expedition, Joh. Holm, Bremen.** (8861

Ein Buchhalter,

der einige Stunden am Tage arbeiten will, sofort zu melden unt. 9910 in der Exped. d. Zeitung.

Zum 1. April wird ein

tüchtiger Buchhalter gesucht.

Adressen mit Zeugnissen unter 9909 in der Exp. d. Zeitung erb.

Eine Lehrlingsstelle

in einem größeren Colonial- oder Schnittwaarengeschäft wird für einen Sohn mit guten Zeugnissen aus einer Beamtenfamilie gesucht.

Gefl. Offerten unter 9870 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein junger, solider in der Kuchenbäckerei bewanderter

Conditor-Gehilfe

findet in einer größeren Feinbäckerei hier zum 1 April cr. Stellung. Meldungen in dieser Zeitung unter **Nr. 9817.**

Ein älterer unverh. evangel

Wirthschafter

zum 1. April gesucht in **Dissau,** Kreis Danziger Höhe. (8958

Für mein Eisenwaaren-Geschäft und Wirthschafts-Magazin suche einen

Lehrling.

Carl Lichtenfeld,
9872) **Breitgasse 17.**

Für ein älteres **Colonialwaaren-Geschäft** Engros wird ein erprobt tüchtiger

Reisender

gesucht. Offert. unt. 9869 in der Exped. d. Danz. Zeitung erbeten.

Suche per 1. April 1892 Stellung als Buchhalter, bin 25 Jahre alt und militärfrei. Gefl. Off. erb. **Michaelis,** Chobieliner Mühle p. Nakel Netze. (9808

Ein Hauslehrer, Philol., Mecklb., welcher auch im Violin- und Klavierspiel, sowie im Turnen Unterr. erth., sucht Stell. zu Ostern a. c. Off. erb. sub A. Z. 15 **Warlubien** postlagernd. (9681

Cassirerin,

mit schriftl. Arbeiten u. d. Exped. gänzl. vertraut, noch in Stellung, sucht per 1. April cr. evtl. später anderweitiges Engagement.

Adressen unter 9733 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein anständ. jung. Mädchen,

gesetzten Alters, **im Besitze vorzüglicher Zeugnisse,** gegenwärtig in Stellung als Cassirerin, sucht zum 1. April Stellung auch als Verkäuferin in einem Schnittwaaren-Geschäft, in einer Conditorei oder auch als Gesellschaft. und Stütze der Hausfrau.

Gefl. Off. unter Nr. 9874 i. d. Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein anst. Mädchen, 24 J. alt, gr. u. kr., mit gut. Schulb., sucht Stell. in irg. e. Br. außerh. Danz. Adr. unter 9904 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein jung. anst. Mädchen, das die feine Küche erlernt, sucht zum 1. April eine Stelle als Wirthschafterin oder Stütze der Frau.

Adressen unter 9882 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche in Danzig oder Umgegend Stelle als Vikar oder Hauslehrer. Adressen unter 9843 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, in allen Handarbeiten geübt, wünscht den Haushalt zu erlernen, a. liebsten a. d. Lande geg. fr. Station u. kl. Gehalt. Auskunft erth. **Frl. P. Drewke, Poggenpfuhl 73[III].** (9922

Schüler-Pension

mit best. Referenzen, Poggenpfuhl, in gebild. Familie empf. Preis 400 Mark. Gefl. Meld. unter **9777** in d. Danz. Ztg. erbeten.

Schülerinnen jeden Alters finden zum 1. April gewissenhafte, billige und gute Pension mit Beaufsichtigung der Schularbeiten und Familienanschluß **Hundegasse Nr. 80[III].**

E. Ziehm. O. Ziehm.

Langgarten 97/99 ist e. herrsch. Wohnung von 6 Zimmern u. Zubehör 2c., Eintritt in den Garten, per 1. April cr. zu verm. Näh. das. im Bierverlagsgeschäft.

Mattenbuden 32, I. Etage, 5 Z., K., K., Beigel., Garten, für 1000 M einschl. Wasserzins zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung täglich von 12—1 Uhr.

Zoppot, Schulstraße Nr. 9

sind 2 Winter-Wohnungen von 4 und 5 Zimmern zum 1. April zu vermiethen.

Poggenpfuhl 1, ist die 3. neu decor. Etage, best. a. 3 Zimm., Kab., Küche, Boden und Keller zu vermieth. Näh. das. od. part. Ansicht von 11—1 Uhr. (9857

Hundegasse 109,

parterre, 2 Zim. u. 1 Z. mit Nebengelaß, ohne Küche, zus. od. getheilt, als Comtoir zu vermiethen. Näheres Hundegasse 33[I], 11—1 Uhr Vorm.

Zoppot, z. 1. April werden einige herrsch. Winterwohnungen frei. 2—3 Z., Entr., K. u. a. Z. 300—360 M jährl., Bismarckstr. 1 b. W. Hoffmann. (9721

Langenmarkt 42

ist zum 1. April eine herrschaftl. Wohnung, 7 Zimmer, Badez. u. größeres Zubeh., zu vermiethen. Besichtigung 12—1 Uhr.

Näheres daselbst im Comtoir.

Verein Frauenwohl.

Freitag, den 11. d. M.,
Abends 7½ Uhr,
Monatssitzung
im Saale des Gewerbehauses
und
Vortrag
des Herrn Oberlehrer Fincke
aus „Jordans"
Nibelungen.

Billets für Gäste a 50 ₰ in der Musikalienhandlung des Hrn. **Ziemssen** oder an der Abendkasse.

Die Mitglieder werden gebeten. die Mitgliedskarten mitzubringen.

Der Vorstand.

Für die Suppenküche

gingen ferner bei mir ein: Von Herrn Rechtsanwalt Gall 50 M.

Emil Berenz.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.